

Konfirmation 2025 – «Traumhafter Hoffnungsschimmer»

(Jos 1,1-9)

Luut ere Umfrog in de Schwiiz – träumed Herr und Frau Schwiizer ned allzu beflüglet. Mer träumt devo Guets z'tue und grossi Reisene z'unterneh. Mer träumt vo de grosse romantische Liebi – also vor allem no die Junge. Und 25 % träumed vonere Million – was immerhin en guet schwiizerischi Qualität wäri – s'Gäld in de Hoffnig z'verankere.

Soviel zu de Helvetische-Träum.

Aber ebe Herr und Frau Schwiizer sind nur es paar wenigi uf däm Erdechball. Dorom hani gfunde, ich froge mol Google, was sich d'Mönsche uf däre Erde generell erträumed.

Aber anstatt Träume – lieferet mir Google Rubrike zu Hoffnig.

Und um ganz ehrlich z'sii: Dass «hoffe» und «träume» so eng binenand lieged überrascht ned. Schliesslich träum' au mir no vonere bessere Zuekunft und mer hofft druf, dass sie sich au verwörklichet.

Hoffe und Träume het also öppis mit dem z'tue, wo no uf öis zuecho chönnti, im Moment aber noni isch. Wer also vo Träum und Hoffnig redet – de redet vo de Zuekunft. Und well mir höt d'Zuekunft in de vorderste Chilbebankreihe versammelt händ – hani dänkt: «Däm muess mer unbedingt uf d'Spur goh».

Dorom hani das Hoffnigsthema nochli wiiter verfolgt und bin uf folgendes gstosse: Mönsche in däre Ziit hoffe uf Friede, Sicherheit, Freiheit, Selbstbestimmig und Liebi. Überrasche tuet au das ned – denn: au ich hoffe uf en Wält vom Glaube und em Vertraue. De Liebi und em Mitgfüehl. Mer hofft uf Liecht und Klarheit. Mer hofft uf's Mitenand und Unterstützig. Uf en Wält vo de Wiiti und de Freiheit. Und well s'meiste noni in däm Ausmass eintroffe isch, wie mer sich das vielleicht wönscht – hofft mer eigentlich uf das, wo noni isch, aber no dörf werde.

Ganz ähnlich hets bim Josua ausgseh...

Au er het uf en nöiie Raum vo de Wiiti für sich und s'Volk im Schlepptau ghofft. Es isch also scho fröhner so gsi, dass d'Mönsche vomne Ort träumt händ, wo noni isch, aber hoffentlich bald wird. Gott het ihne nämli en Zuekunft voller Wiiti und Freiheit versproche. Wäg vo Ägypte – de Ort

vo de Unterdrückig – hii zu Milch und Honig – de Ort vo de Freiheit. En Ort, wo alli Platz werded ha und s'gnueg z'Ässe wird geh. En Ort, wo mer sis Läbe sälber bestimme chan und ned irgend en Ägypter:in eim zwösche A und B hin und her dirigiert. Churz: En Ort, wo mer sich sälber dörf sii.

De Josua isch aber ned allei. Er isch em Mose sin Vize. Es isch nämli de Mose, wo vo Gott d'Mission «Milch und Honig» becho het. Er isch uf de Wäg us de Unterdrückig hii in d'Freiheit gschickt worde.

Und mir merked: In däre Gschicht mit em Mose & em Josua mache also ned d'Mönsche d'Freiheit – nei, sie bechömed sie, bzw. sie bechömed en Wäg gschänkt, wo sie det hii füehrt. Fast wie wenn mer d'Türe zumne nöii Raum für sie aufgmacht hetti. Sie müend ihn nur no begoh.

Und eso isch de Mose zäme mit em Josua und emne ganze Volk us de Unterdrückig vo Ägypte in Richtig «Milch und Honig» unterwägs.

Aber au wenn s'Ziel süess, isch de Wäg keis Zuckerschläcke.

Zäme mit em Mose, füehrt de Josua s'Volk dur Wasser und Wüesti – natürlich in Kooperation mit Gott. Immerhin het dä em Mose jo bim Dornbusch versproche, dass er sie immer begleite wördi und ned verloht. Aber

wenn's denne um die diräkte und unmittelbare Alltagsproblem gange isch – sind halt de Mose und de Josua d'Ansprächpartner gsi. Und eso isch es ned Gott, wo sich mit de diräkte Beschwerde het müesse auseinandersetze:

- Zum Biispiel, wenn eim Nochber wiedermol de Zeltplatz bim nächste Rastplatz wägschnapped het (ob's wöckli so gsi isch – do drüber schwiigt de Text aus, aber um ganz ehrlich z'sii – glaub' ich ned, dass sich d'Mönscheit in de letschte tuusig Johr wesentlich in ihrem Erwartigsverhalte uf en Bsitzanspruch veränderet het ...).
- Ich cha mir aber au guet vorstelle, dass es Stänkereie geh het, wenn's drum gange isch, wer s'erste Manna dörf go ufläse.
- Oder wenn d'Vegis im Volk nach ere pflanzliche Proteinvariante vom Himmel – anstatt das Fleisch, wo's immer obe abe grägnert het – gfrogt händ. (au das isch im Text ned bezüügt – aber: es hätti chönne sii...).

So oder so – de Mose und de Josua händ kein eifache Job gha. Das Volk isch es mürrisches gsi und trotz de tägliche Portion Brot und Fleisch und em Wasser frisch vom Himmel glieferet, hets immer Stimme im Lager geh, wo s'Einte oder s'Andere z'beanstande gha händ.

De Josua het gwösst, dass s'Führe vo däm Volk kein eifache Job isch – und ich chönnti mir vorstelle, dass ihn ihm Gheime d'Tatsach ned ganz unfroh gstimmt het, dass sich d'Reis in Richtig «Milch und Honig» bald em Endi zueneigt.

Aber well im Läbe ned immer alles so lauft, wie mer's sich wönscht und Gott meistens anderi Plän het, wie mer sälber – het au de Josua müesse merke: Es goht no wiiter.

De Mose stirbt und de Josua muess überneh.

Vom Vize zum Erste. En unverhoffti Beförderig – oder: En unverhoffti Überforderig: Es unbekannts Land vor eim und en mürrische Huufe hinter eim. Em Josua isch d'Zueversicht sichtlich i d'Hose grütscht – und er het au alle Grund dezue gha. Das isch kein Traum – das isch en Albtraum.

Es isch fast wie binere zerplatzte Seifeblöse: Mir sticht mitere Nadle inne und us de zart-schillernde Farbhülle wird en nasse Haufe Seifewasser.

Nüüt schöns. En dunkle Fläche uf em Bode. Ned frei und liecht im Raum schwebend.

D'Freud vonere neue Freiheit, wiicht also ere Verantwortig, wo eim ned beflüglet, sondern wie Blei a Bode drückt. De Josua isch in däm Moment alles anderi wie tüüfenentspannt.

Gott het wahrschiinli öppis vom Josua sinere Hoffnigslosigkeit gspürt. Und eso spricht er de Josua grad direkt imne eher längere Monolog a. D'Wort vo däre Rede luudet in de Churzfassig öppe eso: Ich übergebe dir en grossi Verantwortig – aber au en Wäg. Eine mit mir. Du bisch ned allei – ich bin mit dir. S'Nöie Land isch ned immer es eifachs – aber eis, wo ich scho kenne und ich euch schänke. In däm inne werde dich behüete und beschütze – ich bin mit dir. Bis also muetig und bis starch – ich gib' dich nie, gar nie uf – au wenn im Moment grad alles chli anders usgseht.

A däre Stell muess mer vielleicht erwähne, dass Muet uf Hebräisch mit אומצ wiedergeh wird. Bsonders au im Zämehang mit em Herz. Denne heisst לב אומצ «Stärke des Herzens». Muet isch also en Kraft, wo im Zentrum vom Mönsch wachst. Es isch en Stärchi trotz allne Umständ. En Muet trotz allne Widrigkeite, en Sicht trotz unbekanntem Land und unbequemen Volk. אומצ bedüüet also en Kraft, wo trotz de Umständ ufs Nöie hofft. Es isch en Chraft zum Trotz, oder en Trotzchraft.

D'Stimme vo Gott spricht em Josua Muet und dodemit au wieder en Zukunft zue. En Chraft, wo em Josua hilft wiiterzgo und ned stoh z'bliibe. Das het Gott em Josua dozumol geh und das giht Gott au höt no. Es isch d'Chraft, wo us zerbroche wieder ganz macht. En Chraft, wo sich ned a de Kategorie «starch und erfolgriich» orientiert. En Chraft, wo ned nach de Schuldige, sondern nach Vergebende suecht. Das isch Gott und das isch sini Trotzchraft für öis.

Und bim Läse vo däre Gschicht chömed sie – die Erinnerige a die Stimme, wo mir Muet zuegsproche worde isch und ich wiiter han chönne goh. Die Stimme, wo mir gseit händ «du schaffsch da». «Mir glaubed a dich». «Mir hebet zu dir».

Es sind die «Bliib-muetig-und-starch-Stimme». Die, wo en Wäg eröffnet und de Hoffnig Raum gähnd.

Gott schänkt de Mönsche en Wäg – eine in Richtig Freiheit. Ned kitschig – ned es Zuckerschläcke – nei «Milch und Honig». En Wäg, wo öis au öppis zuemuetet. Aber es isch au dä Wäg, wo no dörf werde, was ned isch.

Mir müend de Muet noni aufgeh – es isch sich no am Entwickle. Vielleicht hämer höt oder morn noni im volle Ausmass a däre Milch und Honig-

Freiheit Anteil. Aber scho nome d'Hoffnig uf die Freiheit isch en erste zuckersüesse Vorgschmack uf's Versprochene.

Das heisst: Z'hoffe het nüüt mit ere naive Einstellig z'tue. Naiv-Sii wird nämli vonere pauschale «es-isch-doch-gar-ned-so-tragisch-Mentalität» treit. Hoffnig aber – het en Richtig und en Grund. Mer träumt nämli vo öppisem und d'Hoffnig wachst in Bezug uf de Traum.

Und so en Hoffnig verlangt nach Tate, demit no dörf werde, was ned isch. Bim Josua isch es sFühre vomne Volk in Richtig Milch und Honig. Bi öis höt bedüüetet's vielleicht

- «sich gäge Ausgränzig uf em Pauseplatz einsetze»
- oder: «Zunere 'bis-muetig-und-starch-Stimm' för anderi dörfe z'werde, anstatt sich über ihri Fehler lustig z'mache».
- oder: «De Umwelt meh Sorg träge».

Gott schänkt en Wäg in en hoffnigsvolli Zuekunft – aber au en Verantwortig. Es isch nämli d'Hoffnig, wo zur verantwortigsvolle Tat schriitet und ned d'Angst.

Es isch wichtig uf en besseri Zuekunft z'vetraue und uf en Gott, wo scho im Vorus en Ort vo de Wiiti und de Freiheit för öis parat het. Es isch aber

au wichtig, dass mir öisi Verantwortig im Gstalte vo däre Zuekunft übernehmed und ned uf die bessere Umständ warted.

Dorom schlohn ich vor: Fange mir doch scho mol a mit em Gstalte vo däre hoffnigsvolle Zuekunft. Warte mir ned uf die bessere Umständ. Sondern gstalte mir d'Zuekunft mit – demit öppis vo däm Friede, däre Sicherheit, Freiheit, Selbstbestimmig und Liebi in öis und um öis dörf riife. Und: Löhnd mir öis in däm inne ned als Trautmänner und Traumtänzerin abstämpfle.

Es isch wichtig, dass mir druf vertraue, dass richtig und sinnvoll isch, was mir tüend.

Soscht bliibe mir nämli bim suure Öpfel und em Lebertran stecke – d'Richtig aber isch Milch und Honig.

Dorom: Handle mir doch scho mol so, als wördi einträffe, was noni isch, aber no dörf werde. Au bi öis sälber.

Und s'Beste am Ganze: In däm inne loht Gott öis ned allei - trotz allem.
AMEN.